

lichen Wolken seine Welt, und sie erschienen mir oft wie süße Gefühle bei Bang, die er nicht missen mochte, er litt an Seele und Leib unter der drückenden Last, und die stets zarte schwankende Gesundheit machte ihn nur sensibler und widerstandsunfähiger. Dadurch trat er wohl auch in kein richtiges Verhältnis zu der Welt und den Menschen. Das eigene tiefe Leid, der Wahnsinn des Vaters, und dadurch diese freudlose Jugend, die tiefe heilige Liebe zur zarten leidenden Mutter bildeten den Quell, aus dem er schöpfte. Und je dunkler, je schwermütiger der Strom floß, desto größer wurden Bangs Sehnsucht und der Schmerz, aus denen jene ergreifenden Töne und Stimmungen in seinen Werken kommen. Bang wäre ohne dies große Leid auch nie der zarte Dichter geworden, als den wir ihn ja alle so lieben.

Bei andern Menschen liebte er Freude und Frohsinn — doch sein Lachen war gellend und mißtönend und blieb ihm oft in der Kehle stecken. Nach einer wirklich harmlosen fröhlichen Stunde wurde er trauriger als zuvor. Ich erinnere mich eines Morgens, wir hatten Bang zugeredet, in eine Gesellschaft zu gehen, und er tat es schließlich auch. — Den nächsten Tag kam er ganz betrübt und sagte mir: „Ich tue es doch nicht wieder.“ Die Hausfrau hatte eine Bemerkung gemacht, die Bang tief verletzte, und er ließ es sich auch nicht einreden, daß es ganz absichtslos geschehen sei, und daß man ihn sicher nicht verletzen wollte — es nützte auch kein Reden, er blieb verstimmt und traurig.

So innig und aufopfernd Herman Bang als Freund war — er konnte auch zu Frauen in leidenschaftlich-freundschaftliches Verhältnis treten, und idealisierte bei seinen Freunden, wo er konnte —, so ein harter Kritiker war er oft bei Fremden. Bangs Aufopferung ging ins Grenzenlose. — Wie Bang seinen Freunden gegenüber alles tat, zeigt folgende Geschichte, die er mir selbst von einer guten Freundin aus Dänemark erzählte: Der Geliebte dieser schönen bekannten Künstlerin, ein Graf X, wurde plötzlich verhaftet, Frau H. kommt ganz verzweifelt zu Bang und teilt ihm mit, daß die Wohnung des Grafen versiegelt sei, und in dem Schreibtische befänden sich all ihre Briefe an ihn; wenn man sie fände, wäre es für sie eine furchtbar kompromittierende Sache. — Da ging Bang noch spät abends zum